

Dezember 2011

Liebe Freunde der Afrika-Hilfe-Stiftung!

Seit fünf Jahren besteht unser Projekt „Kinderfamilien“.

Ich möchte diesen Brief gerne nutzen, um näher auf dieses Projekt einzugehen.

Laut einer Studie von UNICEF leben in Ruanda 825.000 Kinder ohne Vater und Mutter. In keinem anderen Land der Welt leben – gemessen an der Gesamtbevölkerung (etwa 11 Mill.) – so viele Waisen.



War dies lange Zeit zumeist eine direkte oder indirekte Folge des Völkermordes von 1994, so rücken jetzt immer mehr gesundheitsbedingte Ursachen in den Vordergrund. Mehr als eine Viertel Million Kinder haben ihre Mutter, ihren Vater oder beide an Aids verloren. Auch Malaria, Tuberkulose und andere Infektionskrankheiten verlaufen in Ruanda oft tödlich.

Vor dem Genozid wurden Waisenkinder in der Regel von Verwandten, Nachbarn oder Gastfamilien aufgenommen. Doch die langen Schatten der Vergangenheit haben zu einer weitgehenden Zerstörung der früher intakten nachbarschaftlichen Infrastruktur und zu einer andauernden Armut geführt. In fast jeder dritten Familie auf dem Land leben heute Pflegekinder. Viele Familien können es sich nicht mehr leisten, ein weiteres Kind aufzunehmen.

In vielen Fällen bleiben sie daher allein zurück. Auf sich selbst gestellt müssen sie Mama und Papa spielen, lange bevor ihre Kindheit zu Ende geht. Die älteren Kinder - meist ein Mädchen - kümmern sich dann um die Geschwister und unternehmen alles, damit die kleine Gemeinschaft überleben kann.

Zahlreiche Kinder leben zerstreut auf den Hügeln, vagabundieren, schlagen sich auf irgendeine Art selber durch – oder sie leben in **Kinderfamilien**.

Doch diese Kinder haben es sehr schwer. Sie sind stärker von Armut, Unterernährung und Krankheiten betroffen, denn ihnen fehlen die Mittel und das Wissen, um sich effektiv zu schützen. Nach dem Tod der Eltern sind viele gezwungen, die Schule abzubrechen, um ihr Überleben und das ihrer Geschwister zu ermöglichen. Kinderarbeit ist daher eine logische Konsequenz der Kinderhaushalte. Ihre Beschäftigungen sind oft unterbezahlt und gefährlich oder von Ausbeutung und Missbrauch gekennzeichnet. Mädchen sehen ihren letzten Ausweg nicht selten in der – in Ruanda verbotenen – Prostitution.

Seit 2006 versucht die Afrika-Hilfe-Stiftung, jungen Menschen, die sich in dieser schwierigen Lebenslage befinden, Hilfe und Struktur zu geben. Unser Partner vor Ort ist die Caritas der Diözese Butare.

In einer ersten Phase haben wir in fünf Gemeinden insgesamt 50 Kinderfamilien „gebildet“ bzw. wieder zusammengeführt. Eine Sozialarbeiterin hat in Absprache mit den Verantwortlichen der dörflichen Gemeinschaften die individuellen Bedarfe festgestellt. So erhält jeweils ein Kind unserer jungen Familien – in der Regel ist es das älteste - als Haushaltsvorstand eine Berufsausbildung. Finanziert werden zudem die Schulausbildung für die jüngeren Geschwister, ein neues Haus oder die Instandsetzung des bestehenden, ferner ein Stückchen Land für den Anbau, eine Ziege und Krankenversicherung.

Von Beginn an haben wir mit Misereor einen starken Partner gewinnen können, der den Hauptteil der Finanzierung trägt. Ebenso wertvoll sind uns aber auch die langjährigen Erfahrungen und die Kompetenz des Aachener Hilfswerkes. Das Projekt „Kinderfamilien“ ist zu einem gemeinsamen Vorhaben geworden, bei dessen Planung, Durchführung und Auswertung wir uns zusammen mit den verantwortlichen Personen vor Ort beraten und absprechen.

In einer zweiten Phase wurden 2008 fünf weitere Gemeinden in das Projekt aufgenommen. Aus den früheren Erfahrungen haben wir gelernt, dass die zweijährige Begleitung der jungen Familien in vielen Fällen doch noch zu kurz greift, um eine wirklich dauerhafte Stabilisierung zu erreichen. Zu vielschichtig sind die Probleme.

Anfang diesen Jahres haben die Afrika-Hilfe-Stiftung, Misereor und Caritas Butare deshalb beschlossen, zunächst nicht noch mehr bedürftige Kinder aufzunehmen, sondern das Projekt mit den bestehenden Kinderfamilien weiter fortzusetzen, um eine noch nachhaltigere Unterstützung gewährleisten zu können.



Die Primarschüler in Simbi erhalten Schulmaterial von ihrem Pfarrer Tarzian Kagangare (Gemeinde Simbi)

Beispiele von unterstützenden Maßnahmen



In Gikore konnten wir den angehenden Näherinnen die Sakristei der Pfarrkirche als Schulungsraum und Werkstatt zur Verfügung stellen.

Hilfen in der schulischen und beruflichen Ausbildung:

Nach Abschluss ihrer Berufsausbildung erhalten die Jugendlichen eine Grundausstattung entsprechend ihres Berufes (Nähmaschinen, Handwerkszeug). Es werden ihnen Räumlichkeiten angemietet oder zur Verfügung gestellt, in denen sie gemeinsam ihre Dienste anbieten können.

Den jüngeren Geschwistern, die die Grund- oder Sekundarschule besuchen, erhalten neben dem Schulgeld je zwei Schuluniformen, Schulmappen, Hefte, Stifte und ein Paar Schuhe.

Beratung und Hilfen in medizinischen und hygienischen Belangen:

Die Kinderfamilien sind oft überfordert oder gar hilflos, wenn vor allem die jungen Geschwister ernsthaft erkranken.

Sie sind unerfahren in vielen Bereichen der Hygiene oder in der Aufbereitung von Trinkwasser.

Wir initiierten dreitägige Lehrgänge in den Gemeinden (Schulungen, prakt. Übungen und Austausch untereinander).

Ausstattung des Hauses:

Bei unseren Projektbesuchen haben wir feststellen müssen, dass viele Häuser (ob neu oder alt) nahezu leer waren. Es gab fast keine Geräte und die Kinder schliefen auf Grasmatten oder dem nackten Boden. Zur Verbesserung der Situation haben wir Matratzen, Decken, Haushalts- und Kochutensilien usw. verteilt.

Beratung und Hilfen bei der Ernährung:

Viele Familien sind nicht in der Lage, sich ausreichend zu ernähren, zahlreiche Kinder sind unter- oder mangelernährt. Wenn wir den jungen Haushaltsvorständen eine Berufsausbildung und den jüngeren Geschwistern einen Schulbesuch ermöglichen, nehmen wir ihnen aber die Möglichkeit, sich als Tagelöhner ihr täglich Brot zu verdienen. Um der Unterernährung entgegenzuwirken und um zu verhindern, dass sie aus Not unser Projekt wieder verlassen, erhalten sie in einer Übergangszeit Grundnahrungsmittel wie Bohnen, Maismehl und Öl. Zugleich werden sie aber auch in mehrtägigen Lehrgängen in der eigenen Lebensmittelproduktion geschult (Vorbereitung und Pflege des Bodens, Erosionsschutz, Aussaat, Düngen etc.).

Jede Familie erhielt Saatgut für verschiedene Gemüse sowie landwirtschaftliche Geräte (Hacke, Machete, Schaufel, Gießkanne). Diese Hilfen wurden dankbar entgegengenommen und gaben den Betroffenen neuen Antrieb. Wir sind nun voller Hoffnung, dass die jungen Menschen auf ihrem kleinen Stück Land genügend Lebensmittel produzieren können, um sich und ihre kleinen Geschwister halbwegs ausgewogen zu ernähren.

verhindern, dass sie aus Not unser Projekt wieder verlassen, erhalten sie in einer Übergangszeit Grundnahrungsmittel wie Bohnen, Maismehl und Öl.

Zugleich werden sie aber auch in mehrtägigen Lehrgängen in der eigenen Lebensmittelproduktion geschult (Vorbereitung und Pflege des Bodens, Erosionsschutz, Aussaat, Düngen etc.).

Durch all diese Maßnahmen ermöglichen wir ebenfalls eine Vernetzung der Kinderfamilien untereinander. Sie können sich auf den initiierten Treffen austauschen, gegenseitig stärken und manche Herausforderungen gemeinsam und kooperativ viel besser bewältigen.

Ähnliches gilt für die einheimischen Verantwortlichen, die Sozialbeauftragten der Distrikte und die Pfarrer der Gemeinden. Sie treffen sich am „runden Tisch“ und erörtern grundsätzliche sowie individuelle Probleme ihrer Schützlinge und suchen gemeinsam nach passgenauen Lösungen.

Gerade die Pfarrer in den Basisgemeinden sind unentbehrliche Bindeglieder. Sie sind Autoritäten auf religiöser und gesellschaftlicher Ebene, aber auch - mehr als wir es in der Regel kennen - Sozialarbeiter (Streetworker), Freunde, zu denen die Bedürftigen mit ihren Nöten kommen, die ihnen zuhören, ihnen tatkräftige und oft lebensrettende Hilfen geben.

Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich bei Misereor bedanken für seine finanzielle und administrative Hilfe und für die überaus fruchtbare Zusammenarbeit bei diesem gemeinsamen Projekt.

Unser besonderer Dank gilt aber dem Freundeskreis der Afrika-Hilfe-Stiftung, Ihnen die Sie diesen Brief nun in der Hand halten. Nur mit Ihrer finanzielle Hilfe und den Unterstützungen, die Sie uns in vielfältiger Weise gewähren, können wir zusammen mit den Kinderfamilien wieder hoffnungsvoll auf ein neues Jahr blicken.

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr.

Ihr

Jo Küpperfahrenberg

